

Emil Stürmer

"ZEHN MILLIONEN SUCHEN EINEN ERBEN"

- U 107 -

PERSONEN:

ALEXANDER LORENZ, Fabrikant

HIERONYMUS KRISTANDL, Pensionist

OLGA, seine Frau

GERTI, beider Patentochter

WILLY, Verlobter von Gerti

AMANDA SWOBODA, Hebamme

LEONIE FROSCHAUER, Händlerin

KONRAD EISENBERGER, Kaufmann

Ort der Handlung:

Wohnstube der Familie Kristandl

Dekoration:

Gemütliches Heim mit Tisch und Bank in der Ecke, rechts vorn Eingang in die Küche, allgemeiner Auftritt Mitte hinten.

Zeit:

Gegenwart

Beschreibung der handelnden Personen:

ALEXANDER LORENZ: Flotter, eleganter Mittfünfziger, leger und volksverbunden; noch immer gut aussehend.

Man kann sich vorstellen, daß er noch erheblichen Eindruck auf Frauen macht.

HIERONYMUS KRISTANDL: Lieber alter Mann, schon über Mitte Siebzig, aber mit einem unglaublich verschmitzten und unversiegbaren Humor.

OLGA KRISTANDL: Ebenfalls schon Mitte Siebzig, noch immer gut beisammen, vor allem mit dem Mundwerk. Sie ist aber durchaus sympathisch und mütterlich.

GERTI: Neunzehnjähriges Mädchen, nett, freundlich, aufgeschlossen.

WILLY: Aufrechter, fescher junger Bursch, der sich recht gut in der Welt zu behaupten weiß. Sehr sympathisch.

AMANDA SWOBODA: Ältliche, viel redende Person, komisch, verschlagen, keineswegs unsympathisch. Sie ist trotz ihres Alters quicklebendig und hell im Kopf.

LEONIE FROSCHAUER: Herbes, mittelalterliches Weibsbild, die Dorftratschen, wie sie im Buche steht. Sehr interessiert an ihrer Umgebung und an allem, was da vorgeht. Nicht immer wohlwollend.

KONRAD EISENBERGER: Mittelalterlich, robust und nicht sehr intelligent, im allgemeinen eher tollpatschig und wenig beweglich, auch in geistiger Hinsicht.

I. AKT

1. SZENE

Hieronymus, dann Olga

HIERONYMUS:

(sitzt beim Aufgehen des Vorhanges am Tisch und schläft, die Brille auf die Stirn geschoben; er gibt kräftige Schnarchlaute von sich)

OLGA:

(tritt von rechts auf; sie hat eine Schürze umgebunden, in deren Tasche sie, vorläufig noch unsichtbar, einen Brief stecken hat; eintretend ruft sie)

Hieronymus!

(sie bemerkt, daß er schläft)

Ah, da schau her! Ja, gibt's denn das auch? Der Mensch kann schlafen! Und das am hellen Vormittag!

Hieronymus! Kristandl!!

HIERONYMUS:

(schreckt auf)

Ha!? Was!? Was gibt's denn? Bin ich jetzt erschrocken!

OLGA:

Man soll es nicht glauben. Als ob die Nacht nicht lang genug wäre. Nach fast zehn Stunden Schlaf dürftest du eigentlich doch ausgeruht sein.

HIERONYMUS:

Wieso? Hab ich denn geschlafen? Weil ich die Augen zugemacht hab?

OLGA:

Die Augen zugemacht. Geschnarcht hast du. Und das in den lautesten Tönen.

HIERONYMUS:

Irrtum, meine Liebe. Das war kein Geschnarche, das waren nur die Töne, die mein Gehirn von sich gibt, wenn ich scharf nachdenke.

OLGA:

Aha! Und du hast also scharf nachgedacht?

HIERONYMUS:

Freilich. Einer in der Familie muß doch schließlich scharf nachdenken. Und wer außer mir könnte denn das sein?

OLGA:

Scheint aber schon recht verrostet zu sein, der Apparat, mit dem du nachdenkst. Gibt merkwürdig schnarchende Geräusche von sich! Mußt einmal ölen lassen, bevor er restlos vertrocknet ist.

HIERONYMUS:

Da braucht es kein Öl, da braucht es Alkohol! Wieder einmal richtig durchwaschen das Gewinde! Ein paar Liter Wein und etliche Schnäpse - sollst sehen, wie das dann

wieder funktioniert!

OLGA:

So schaust du gerade aus! Als ob es nicht noch vom letzten Mal reichen tät! Du weißt schon - ich sage nur: Schützenfest. Da habe ich geglaubt, ich bekäme dich überhaupt nicht mehr wach. So "gewaschen" hast du dein Gehirn, oder das, was du eben noch als solches bezeichnest.

HIERONYMUS:

Und damit du mir das vorhalten kannst - ich glaube zum dreißigsten Mal - hast du mich gestört? Damit hättest du aber wirklich warten können bis nach dem Mittagessen!

OLGA:

Ich sage das, was ich zu sagen habe, dann, wenn es mir richtig erscheint. Den Zeitpunkt für meine Worte bestimme ich! So war es bis jetzt und so wird es auch bleiben.

HIERONYMUS:

Du sagst es, Weiblein. Womit kann ich der gnädigen Frau also dienen? Ich lausche.

OLGA:

Du hast es gerade notwendig zu spotten. Statt daß du froh bist, daß ich dich nicht schon längst verlassen hab!

HIERONYMUS:

Ja, geh! Du wirst doch nicht die Absicht haben, meinen Lebensabend zu erhellen?

OLGA:

Lebensabend nennst du das? Bei dir ist längst tiefe Nacht, mein Lieber. Wo man hinschaut, tiefe, mondlose Finsternis! - Wenn ich da mich anschau! Noch immer respektabel, mein Bester. Noch immer respektabel. Und zwar rundherum.

HIERONYMUS:

Hast ganz recht, Schatzi. Besonders hinten!

OLGA:

Auf dem Ball vorigen Winter hätten sie mich beinahe zur Miß "Schneeflocke" gewählt.

HIERONYMUS:

Aber nur beinahe!

OLGA:

Der Obmann der Faschingsgilde hat gesagt, wenn er mich sieht, fängt er gleich an zu glühen wie ein überheizter Ofen.

HIERONYMUS:

Damit hat er diskret andeuten wollen, daß er dich schnellstens ausrotten möchte.

OLGA:

Wieso ausrotten?

HIERONYMUS:

Na ja- wenn die Schneeflocke auf einen heißen Ofen fällt, dann verdampft sie. Pft, pft, pft, pft!

OLGA:

Ach was! Jedes Wort, das man an dich verschwendet, ist doch nur vergeudete Zeit! Da geh ich lieber!

(sie wendet sich zum Gehen)

HIERONYMUS:

Womit ich also nie erfahren werde, warum du mich eigentlich gestört hast in meinen Meditationen.

OLGA:

Ja, richtig! Ich wollte dir ja etwas sagen. Was war es denn nur gleich?

HIERONYMUS:

(spöttisch)

Hast es vergessen, Weiblein?

OLGA:

Es war etwas ganz Wichtiges ...!

HIERONYMUS:

Und jetzt ist es weg?

OLGA:

Du bringst mich eben ganz aus dem Konzept.

HIERONYMUS:

Immerhin etwas - in meinen Jahren!

OLGA:

Der Mann redet einen Blödsinn! Abgelenkt hast du mich!

HIERONYMUS:

Glaubst du nicht, daß auch "dein" Hirn schon eine kleine Schmierung vertragen könnte?

OLGA:

"Ich" bin noch ganz gut beisammen. - Ha! Jetzt weiß ich es wieder! Ein Brief ist gekommen. Wo hab ich denn meine Schürze?

HIERONYMUS:

Um!

OLGA:

Was heißt "um"?

HIERONYMUS:

Na - um hast du sie!

OLGA:

Ach ja!

(sie zieht einen Brief aus der Schürzentasche)

Da, da ist der Brief!

HIERONYMUS:

Wer schreibt uns denn noch einen Brief?
(*er nimmt ihn und sieht auf seine Rückseite*)
Aus ... aus Amerika?

OLGA:

Aus Amerika? Gibt's das auch?

HIERONYMUS:

Sehr richtig - aus Amerika!

OLGA:

Wen haben wir denn in Amerika?

HIERONYMUS:

(*liest*)
Alexander Lorenz, Möbelfabrikant.

OLGA:

(*überrascht*)
Nein! Nicht möglich!! Das ist doch ...

HIERONYMUS:

Das kann nur der Xandl sein! Aber Möbelfabrikant?!

OLGA:

Natürlich! Natürlich ist das der Lorenz Xandl! Der hat es eben drüben zu etwas gebracht! Ein Möbelfabrikant ist er g'worden, der Xandl! Allerhand!

HIERONYMUS:

Und der schreibt uns? Uns? Und nach so langer Zeit!?

OLGA:

Warte einmal ...! Das müssen jetzt an die ..., no natürlich, zwanzig Jahre ist das her, seit er nach Amerika gegangen ist! Zwanzig Jahre!

HIERONYMUS:

Stimmt! Sogar ganz genau zwanzig Jahre! Das weiß ich so bestimmt, weil wir in demselben Jahr - gerade vor seiner Abreise - unseren dreißigsten Hochzeitstag gefeiert haben.

OLGA:

Na - willst ihn nicht aufmachen, den Brief? Interessiert mich doch, was uns der Xandl zu schreiben hat nach so vielen Jahren.

HIERONYMUS:

(*öffnet den Brief*)
Ich mach ja schon! Wirst es wohl noch erwarten können!

OLGA:

Du machst mich ja ganz nervös mit deiner Langsamkeit.

HIERONYMUS:

Vor ein paar Minuten hast du überhaupt noch nicht gewußt, daß du einen Brief in der Schürzentasche hast.

OLGA:

Als ob das jetzt so wichtig wäre. Tu schon weiter!

HIERONYMUS:

Zuerst muß ich einmal wissen, wo ich meine Brille hab.

OLGA:

Greif dir halt an den Kopf!

HIERONYMUS:

Warum "ich"? Das solltest höchstens "du"!

OLGA:

(*scharf*)
Hab ich die Brille auf dem Kopf oder du?

HIERONYMUS:

Ach so; hab ich sie auf dem Kopf?
(*nimmt sie und setzt sie richtig auf*)
Wirklich? Da siehst du wieder - ich habe alles bei der Hand!

OLGA:

Vielleicht fängst du jetzt bald an!

HIERONYMUS:

Ich hab dir schon gesagt, nicht hetzen. Sonst kannst ihn gleich selber lesen.

OLGA:

Wenn "das" nicht boshaft ist! Wo du doch weißt, daß ich meine Brille zerbrochen habe!

HIERONYMUS:

Eben. Da mußst du schon warten, bis ich geruhe, dir den Brief vorzulesen.

OLGA:

Ich werd verrückt! Dieser Mann bringt mich noch ins Narrenhaus!

HIERONYMUS:

(*lieb*)
Aber, Schneeflockerl!

OLGA:

Lies jetzt - ich bitte dich - lies jetzt!

HIERONYMUS:

Nun denn, ich beginne.
(*er setzt zum Lesen an, unterbricht aber gleich wieder*)
Man muß zu allem erst die nötige Konzentration haben.

OLGA:

Dann hab sie endlich, bevor ich zur Mörderin werde!

HIERONYMUS:

Das wäre im Augenblick höchst unpassend! Denn dann hättest du niemand, der dir den Brief vorlesen könnte.

OLGA:

Mich holt der Teufel!

HIERONYMUS:

Keine Angst, der bringt dich schnell wieder zurück!

OLGA:

Also liest du jetzt, oder ...?

HIERONYMUS:

Natürlich. Du siehst doch, ich bin soeben dabei.

OLGA:

Das sehe ich eben nicht!

HIERONYMUS:

Dann laß dich eben überraschen. Also, ich beginne.

OLGA:

Das haben wir schon gehört.

HIERONYMUS:

Ach so. Hab ich das schon gesagt? No, dann sag ich es eben noch einmal: Ich beginne.

OLGA:

(wütend, verbissen)

Und ich lausche.

HIERONYMUS:

Wird gut sein.

(liest)

Meine lieben Freunde!

OLGA:

(begeistert)

Nicht möglich - liebe Freunde, schreibt er?!

HIERONYMUS:

Das steht zumindest da.

(liest)

Meine lieben Freunde! Ihr werdet euch wundern, nach so vielen Jahren einen Brief von mir zu bekommen. Da ich weiß, daß ihr schon beide hoch in den Jahren seid, bin ich gar nicht überzeugt, daß euch mein Brief überhaupt noch lebend antrifft.

OLGA:

Lieb! Das sagt er sehr lieb!

HIERONYMUS:

Was da schon lieb ist, möchte ich wissen, wenn er glaubt, wir hätten schon ins Gras gebissen?

(mehr für sich)

Dummes Weibsstück!

(liest)

Ihr seid aber die einzigen in der alten Heimat, die mir trotz meines langen Schweigens noch am Herzen liegen.

OLGA:

Da hörst es! Am Herzen liegen wir ihm!

HIERONYMUS:

(weiterlesend)

Ich bin nun selbst nicht mehr der Jüngste und viel ich Glück gehabt und mir in Amerika Einiges geschaffen habe, das ich gerne jemandem hinterlassen möchte, wenn es einmal ans Abtreten geht, ich aber als Junggeselle keine leiblichen Erben besitze, will ich mich in meiner früheren Heimat umsehen, ob sich dort nicht etwa jemand findet, der es wert ist, einmal mein nicht unbeträchtliches Vermögen zu erben.

OLGA:

Mich trifft der Schlag! Der Xandl ist reich! Und "nicht unbeträchtlich" schreibt er! Er wird doch nicht meinen, daß wir ...?! Hieronymus!!!

HIERONYMUS:

Was schreist denn so? Laß mich lieber weiterlesen.

OLGA:

Mir schlägt das Herz bis zum Hals.

HIERONYMUS:

Schluck es runter, Olgalein. Im Hals ist es dir höchstens im Weg.

OLGA:

Lies weiter! Schnell!

HIERONYMUS:

Schnell? Du unterbrichst mich ja dauernd.

OLGA:

Mach weiter, ich bin schon ruhig.

HIERONYMUS:

Das will ich auch hoffen.

(liest)

Ich habe mich also entschlossen, nach Europa zu kommen und euch zu besuchen.

OLGA:

Himmel - er kommt? Wirklich? Er kommt?!

HIERONYMUS:

So steht es zumindest da.

(liest)

Wir können dann miteinander alles besprechen. Ich hoffe sehr, ihr könnt mir einen Rat geben, wo ich jemand finden kann, der meinen Vorstellungen entspricht, der Erbe eines Millionärs zu werden.

OLGA:

Hieronymus! Da hörst es! Millionär ist er! Unser Xandl ist Millionär! Und mit den Erben meint er uns! Das ist doch klar!

HIERONYMUS:

Sag einmal, Schneeflockerl, bist du ganz von Gott

verlassen? Uns wird er meinen als seine Erben! Wo wir um beinahe ein Viertel Jahrhundert älter sind als er! Wie alt willst du denn eigentlich werden?

OLGA:

Na ja, da hast du auch wieder recht. Wir beide kommen da wohl nicht mehr in Betracht. Das hab ich ganz vergessen.

HIERONYMUS:

Weil du eben total verkalkt bist. Du merkst ja nicht einmal, daß du die Schürze umhast, die du suchst.

OLGA:

Und du? Du suchst die Brille, die du auf der Stirn hast. Ist das etwa keine Verkalkung?

HIERONYMUS:

Darf ich jetzt weiterlesen oder nicht?

(mehr für sich)

Nestbeschmutzerin!

OLGA:

Was steht denn noch da?

HIERONYMUS:

Ich werde also am 27. Mai bei euch eintreffen und euch in Liebe an mein Herz drücken.

OLGA:

(enthusiastisch)

In Liebe! Hast du das gehört? - In Liebe!

HIERONYMUS:

(trocken)

Nein - in Haß wird er schreiben! So was Dummes!

OLGA:

Und weiter? Was weiter?

HIERONYMUS:

(liest)

Ich habe nur eine Bitte an euch, daß ihr niemandem erzählt, weswegen ich bei euch sein werde. Sagt einfach, ich sei der Vermögensverwalter des Herrn Lorenz. Die Leute sollen gar nicht wissen, daß sie es mit mir persönlich zu tun haben. Und somit - auf ein baldiges spätes, aber umso herzlicheres Wiedersehen! Euer Xandl!

OLGA:

Euer Xandl! Wie das klingt: Euer Xandl! Ein Millionär ist "unser Xandl"!

HIERONYMUS:

Wann hat er geschrieben, daß er kommt?

(liest)

Am 27. Mai! Und wann ist der 27. Mai?!

OLGA:

Heiliger Strohsock - 27. Mai! Das ist ja heute!

HIERONYMUS:

Das kann schon stimmen.

OLGA:

Das sagst du so ruhig? Das erschüttert dich gar nicht? Wo doch gar nichts vorbereitet ist für so einen hohen Besuch.

HIERONYMUS:

Ich hab geglaubt, bei einer ordentlichen Hausfrau ist auch ohne "hohen Besuch" alles in Ordnung.

OLGA:

Ich muß doch erst kochen! Oder meinst, ich kann dem reichen Herrn eine Einbrennsuppen vorsetzen?

HIERONYMUS:

Vielleicht gerade die! Die hat er bestimmt nicht gegessen in den letzten zwanzig Jahren.

OLGA:

Warum er wohl als sein "Vermögensverwalter" gelten will? Verstehst du das?

HIERONYMUS:

"Ich" schon! Das sagt mir mein Verstand. Weil er nicht will, daß er gleich belagert wird von Erbschleichern und ähnlichem Gesindel. Deshalb!

OLGA:

Schad! Ich hätte so gerne ein bisserl angegeben mit dem hohen Herrn. Aber macht nichts, auch ein Vermögensverwalter ist schließlich was Besonderes! Hab ich nicht recht?

2. SZENE

Vorige, dazu Amanda

AMANDA:

(tritt recht aufgeräumt von hinten auf)

Na, da sind sie ja, meine zwei Goldenen! Einen recht schönen guten Morgen wünsche ich!

OLGA:

Die Swoboda! Morgen!

(zu Hieronymus)

Die muß eine besondere Nase haben! Immer im unrichtigen Moment!

AMANDA:

Was sagst du? Unrichtiger Moment? Wieso? Komme ich vielleicht ungelegen?

HIERONYMUS:

(mit leisem Spott)

Aber, wo denkst du denn hin? Die Olga meint bloß, du

hättest einen besonderen Riecher zu erscheinen, wo es etwas Neues gibt.

AMANDA:

Und das gibt es bei euch? Hört, hört! Ja, was denn, wenn man fragen darf?

OLGA:

Man darf!

(etwas überheblich)

Wir bekommen nämlich Besuch.

AMANDA:

Nicht möglich! Ja, wen denn?

OLGA:

Sogar hohen Besuch!

AMANDA:

Wird doch nicht etwa der Herr Pfarrer zu euch kommen! Feiert ihr ein Jubiläum?

HIERONYMUS:

Ja, beinahe könnte man es wirklich so nennen!

AMANDA:

Macht es nicht so spannend! Kommt wirklich der Herr Pfarrer? Oder der Bürgermeister?

OLGA:

Als ob der schon Besonderes wäre. Nein, meine Liebe! Wir bekommen Besuch von auswärts. Sogar von sehr weit auswärts! Von Amerika!

AMANDA:

Mich haut es um! Was höre ich da? Aus Amerika!? Ihr wollt mich wohl zum Narren halten?

HIERONYMUS:

Nein, nein, es stimmt schon. Wir bekommen wirklich Besuch aus Amerika!

AMANDA:

Jetzt schlägt es dreizehn! Mich laust der Affe! Und der kommt ausgerechnet zu euch?

OLGA:

Sehr richtig! Ausgerechnet zu uns!

AMANDA:

Ja, wer ist denn das dann? Ich hab gar nicht gewußt, daß ihr Verwandte in Amerika habt!

HIERONYMUS:

Haben wir auch nicht. Aber Freunde, meine Liebe! Freunde!

AMANDA:

In Amerika?

OLGA:

Du sagst es! In Amerika!

AMANDA:

Ja, wenn denn?

OLGA:

(hilflos zu Hieronymus)

Ja ... ja ... Wer ist es denn? Jetzt hab ich es vergessen!

AMANDA:

Was? Ihr wißt nicht, wer ist es!? Merkwürdig!

HIERONYMUS:

Aber natürlich wissen wir es! Meine Olga ist schon wirklich ganz verkalkt. Ein "Vermögensverwalter" ist es.

AMANDA:

Vermögensverwalter???

OLGA:

Ganz recht! Vermögensverwalter! Der Vermögensverwalter unseres Freundes, des Möbelfabrikanten Alexander Lorenz!

AMANDA:

Lorenz? Lorenz? Den Namen müßte ich schon gehört haben! War da nicht einmal ein Tischler im Ort, der Lorenz geheißen hat?

HIERONYMUS:

Genau! Und dieser Lorenz ist vor zwanzig Jahren nach Amerika ausgewandert und drüben reich geworden.

AMANDA:

Vor zwanzig Jahren? Das war ja noch, bevor ich da hergekommen bin. Und dieser Lorenz kommt zu euch?

OLGA:

Er kommt und zwar heute noch!

HIERONYMUS:

(stößt Olga)

Was redest denn für einen Unsinn zusammen? Nicht "er" kommt.

(betont)

Sein "Vermögensverwalter" kommt.

AMANDA:

Und warum das?

HIERONYMUS:

Er soll jemand suchen, der einmal als Erbe des Herrn Lorenz in Frage kommen könnte.

AMANDA:

Aber geh? Wirklich? Und den will er da bei uns finden?

OLGA:

In Treue zu seiner alten Heimat. Zu der Heimat des Herrn Lorenz, versteht sich!

AMANDA:

Versteht sich? Ich kapiert schon. Und da kommt jeder in

Frage? Auch wenn er nicht mit ihm verwandt ist? Ich meine, mit dem Herrn Lorenz.

OLGA:

So ist es! Jeder! Falls er dem Herrn "Vermögensverwalter" zu Gesicht steht.

AMANDA:

Und ich käme da auch in Betracht? Ha?

HIERONYMUS:

Wo willst denn du alte Schachtel den viel jüngeren Alexander Lorenz überleben?

AMANDA:

Ach so, ist der noch so jung?

HIERONYMUS:

Das nicht, aber jünger als du schon.

AMANDA:

Auch Jüngere können sterben. Man weiß doch in Amerika ist alles möglich. Er könnte ja auch ermordet werden.

HIERONYMUS:

Amanda, Amanda, du redest einen Blödsinn zusammen!

AMANDA:

Blödsinn? Wieso ist das ein Blödsin? Morde passieren sogar da bei uns! Schaut mich an! Ich wäre zum Beispiel heute beinahe ermordet worden!

OLGA:

Aber Amanda, wer wird denn dir was antun wollen?

AMANDA:

Du glaubst mir scheinbar nicht! Na, gib acht, ich werde dir was erzählen. Ihr wißt ja, ich gehe jeden Tag auf den Friedhof. Bekannte besuchen. Das ist schon Tradition bei mir. Und ich habe eine ganze Menge Bekannte dort! Ganze Heerscharen. Bald mehr als Lebendige! Und mit jedem stehe ich auf du und du. Ob ich ihn bei Lebzeiten gekannt habe, oder nicht. Und ob er Mistführer war oder ein Herr Direktor! Zu allen sag ich "du"! Ganz freundschaftlich "du"! Können sich ja sowieso nicht mehr wehren dagegen. Und denen, die ich im Leben gekannt habe, sag ich die Wahrheit, wie ich sie mir denke! Der Brettschneider Mitzi zum Beispiel, sag ich wie gut und lieb sie war. Und bete ein Vaterunser für sie. Dem Klempner Alois sag ich, wie ich ihn bedauere, weil er sich hat von seinem zänkischen Weib so zeitlich ins Grab bringen lassen. Für den bete ich sogar zwei Vaterunser! Dann komme ich zum Grab der Müller Christine. Die war vielleicht eine! Bei der bete ich nichts! Die kriegt jeden Tag eine Strafpredigt von mir! Und zwar

eine, die sich gewaschen hat! Ganz ähnlich mache ich es bei der Pfandler Marianne! Die hat mir einmal, als sie noch gelebt hat, einen ganzen Liter Milch ins Gesicht geschüttet! Jetzt, wo sie tot ist, kriegt sie von mir alle Tage, die Gott gibt, eine Litanei von Grobheiten auf das Grab geschüttet!

OLGA:

Ja, aber ...! Du wolltest uns doch was von einem Mord erzählen! Oder?

AMANDA:

Stimmt! Aber wo ist denn da ein Mord?

AMANDA:

Dazu komme ich ja soeben! Laßt mich nur weitererzählen! Wie ich bei der Pfandler Marianne gerade am zügigsten am Schimpfen war, steht auf einmal einer hinter mir! Ein Mannsbild, ein gigantisches! Ein Berg von einem Mannsbild! Mir ist direkt das Schimpfen im Hals stecken geblieben. Noch dazu auf dem Friedhof, wo es sowieso so unheimlich ist! Da sagt der Kerl zu mir: Aber, liebe Frau! Gehört sich das? So was tut man doch nicht! Über Tote sagt man doch nur Gutes! - Na, dem habe ich es aber gegeben! Zuerst war ich natürlich sprachlos, weil ich geglaubt habe, der Leibhaftige steht hinter mir! Nachdem ich mich aber erfangen hab, war ich nicht mehr zu bremsen! Da habe ich losgelegt! Was ich den alles geheißsen hab! Das Mindeste war "Außenplanetarisches Monstrum"! Sie Ungeheuer, hab ich gesagt, was erlauben sie sich? Was mischen sie sich in mich hinein? Mir fällt jetzt gar nicht mehr alles ein, was ich den in der Geschwindigkeit alles geheißsen hab! Aber es war schon zünftig, das könnt ihr mir glauben. Ich weiß ja, was sich gehört. Ich bin doch schließlich eine Dame!

OLGA:

No - und wo ist da der Mord? Du lebst ja noch!

AMANDA:

Weil ich den durch meine Redekunst verhindert hab! Wenn ich die nicht gehabt hätte, wer weiß, was dann passiert wäre.

HIERONYMUS:

(spöttisch)

Eben! Nicht auszudenken!

AMANDA:

Aber ich verplaudere mich da! Und dabei hab ich noch eine Unzahl von Besorgungen! Und ihr wohl auch. No ja, wo doch ein "Vermögensverwalter" zu euch kommt! Und

das sogar aus Amerika. Also wird es Zeit, daß ich mich auf die Beine mache. Schließlich hat man ja auch noch einen Beruf! Und einen schöpferischen noch dazu! No ja - als Hebamme! - Ich komm später wieder vorbei! Diesen ominösen "Vermögensverwalter aus Amerika" muß ich mir doch anschauen, das ist ja wohl selbstverständlich! Und wer weiß - vielleicht fällt trotz meines Alters noch ein kleines Rentelein für mich ab, wenn ich es richtig anstelle. Man kann alles nicht wissen!

(sie eilt animiert durch die Mitte nach hinten ab)

Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Überhaupt bei einer, wie die Amanda Swoboda ist! Bei der ist alles möglich! Alles! Und noch ein bisserl mehr!

(rasch ab)

3. SZENE

Hieronymus, Olga, dann Willy

OLGA:

Also, meiner Seel, die redet viel zusammen, wenn der Tag lang ist! Kein Wort glaube ich ihr von dem, was sie erzählt hat!

HIERONYMUS:

Sag das nicht! Der alten Swoboda traue ich manches zu! Wenn die ein außerplanetarisches Monstrum sehen will, dann sieht sie auch eines!

OLGA:

Kannst auch wieder recht haben! Aber jetzt hab ich höchste Zeit, daß ich in die Küche komm! Sonst kriegt unser Gast am Ende wirklich nur eine Einbrennsuppe! Und die ist noch dazu von gestern!

(sie wendet sich der Küche zu)

WILLY:

(der mit zwei offensichtlich sehr gewichtigen Koffern beladen ist, zwingt sich sehr heiter, wenn auch recht erschöpft vom Schleppen, durch die hintere Tür)

Hallo, Leute! Ich bin da!

(er setzt die Koffer ab)

Gott sei Dank, das hätten wir geschafft! Uff!

(er setzt sich ermattet auf einen Koffer)

OLGA:

Ja, Willy! Wo kommst denn du her?

WILLY:

Sieht man das nicht? Vom Bahnhof, woher denn sonst?

HIERONYMUS:

Und was sollen die Dinger da? Warst du verreist?

WILLY:

Schau ich so aus, als ob ich mir das leisten könnt? Die

Koffer gehören selbstverständlich nicht mir. Oder glaubst du, ich hab einen Haupttreffer gemacht, daß ich mir so was Nobles kaufen könnte? So was darf jemand, wie unsereiner, höchstens schleppen, gehören tun sie einem anderen.

OLGA:

Hieronymus! Mir schwant etwas! Er wird doch nicht am Ende schon da sein?

HIERONYMUS:

Wer?

OLGA:

Na, wer schon? Bist du begriffsstutzig?

HIERONYMUS:

Meinst wirklich?

OLGA:

Schau mich doch nicht so geistlos an! Natürlich!

Natürlich ist er schon da! Wie kämen denn sonst die zwei Koffer hierher?

WILLY:

Na, ganz einfach, weil ich sie gebracht habe. Und in der Gepäcksaufbewahrung sind noch zwei solche! Das ist ein gar nobler Herr, dem die Koffer da gehören. Aber wieso kommt denn so einer darauf, grad zu euch zu kommen?

OLGA:

Na also, ich sag's ja! Er ist es! Ja, mein lieber Willy, wir kriegen noblen Besuch aus Amerika.

WILLY:

Nicht möglich! Aus Amerika?

OLGA:

Genau! Aus Amerika! Der Xandl ...

(verbessert sich schnell)

Der Dingsda ... der ...

(zu Hieronymus)

na, sag schon, was ist er? Ein ... no, wie heißt denn das?

HIERONYMUS:

Vermögensverwalter! Was tätest du, wenn du mich nicht hättest?

WILLY:

Und der kommt zu euch? Was will er denn da verwalten?

HIERONYMUS:

Bei uns natürlich nichts! Aber umschaun will er sich, ob es bei uns da nicht jemanden gäbe, der für eine Riesenerbschaft in Frage käme.

WILLY:

No, "ich" komm für so etwas bestimmt nicht in Betracht!
Das ist einmal sicher!

OLGA:

Wer weiß! Kann man's wissen?

WILLY:

Wenn ich auch nicht viel weiß, das weiß ich bestimmt!

HIERONYMUS:

Aber sag, wo steckt er denn, der Herr
Vermögensverwalter? Warum ist er denn nicht
mitgekommen mit dir?

WILLY:

Er hat gesagt, er will sich im Ort da zuerst ein bisschen
umschauen. Durch die Straßen gehen und so. Meine
Lieben! Das ist ein gar vornehmer Herr! Ein Kavalier
sozusagen. Und ganz bestimmt keiner von der minderen
Sorte!

HIERONYMUS:

(stolz)

Klar! Sonst würde er ja auch nicht zu uns kommen!

OLGA:

(spöttisch)

Freilich! Weil wir schon Gelegenheit haben, vornehme
Herren zu empfangen. Die gehen ja nur so aus und ein
bei uns! So passendzvous sozusagen!

HIERONYMUS:

Wenn man in der Welt wüßte, was ich für ein
Schmuckstück mit meinem Olgalein im Hause habe,
würden uns die Haute volentes nur so die Tür einrennen!

OLGA:

Spotte nur! Es gibt noch viele Leute, die sagen, ich wäre
so was wie eine späte Rose!

HIERONYMUS:

Bestimmt! Aber eine, auf die bereits der Reif gefallen ist.
Weil sie so verrunzelt ist.

OLGA:

Hieronymus! Beleidigen lasse ich mich nicht!

HIERONYMUS:

Und was - meine Beste - willst du dagegen
unternehmen?

WILLY:

Während ihr euch streitet, werde ich was unternehmen!
Nämlich die zwei Koffer holen, die noch am Bahnhof
sind! Wünsche inzwischen gute Verrichtung!

(geht lachend durch die Mitte hinten ab)

OLGA:

Da hast du es! Jetzt macht sich sogar der junge Schnösel

lustig über mich! Hast du gehört, wie er gelacht hat?

HIERONYMUS:

Weil du eben eine lächerliche Person bist. Über mich,
zum Beispiel, wird keiner lachen!

OLGA:

Das glaube ich gern! Denn "du" bist ja auch zum
Weinen!

4. SZENE

Olga, Hieronymus, dazu Leonie

LEONIE:

(eilig und aufgekratzt durch die Mitte)

Was hab ich gehört? Bei euch gibt es etwas zu erben?

HIERONYMUS:

Jetzt schaut's euch das an! Wieso weißt denn du schon
was von der Geschichte?

LEONIE:

Von der Swoboda! Von der Swoboda natürlich!

OLGA:

Von der Swoboda! Das hätten wir uns eigentlich denken
können!

LEONIE:

Also ist es doch wahr! Bei euch gibt es wirklich was zu
erben!

HIERONYMUS:

Hat das die Swoboda behauptet?

LEONIE:

Direkt nicht. Aber durchblicken hat sie es lassen. Wo ihr
jetzt schon einen Vermögensverwalter braucht.

OLGA:

Hat sie das gesagt?

LEONIE:

Hat sie, hat sie! Eine Erbschaft wär bei euch zu
vergeben, hat sie gesagt. Eine amerikanische Erbschaft.
Da hab ich natürlich gleich herkommen müssen! Wenn
es so was zu erben gibt, darf die Froschauer nicht
fehlen! Wer also ist gestorben? Wer hat was
hinterlassen?

HIERONYMUS:

Erstens ist vorerst einmal niemand gestorben. Und dann
wird ja der Erbe erst gesucht.

LEONIE:

Was? Der Alte lebt noch? Warum suchen s' dann einen
Erben? Ist er schon so hinfällig?

OLGA:

Im Gegenteil. Der ist noch quietschlebendig!

LEONIE:

No, gar so lebendig kann er wohl nicht mehr sein, wenn man sein Ende schon an den Fingern abzählen kann.

HIERONYMUS:

Wer redet denn von Ende und Sterben! Es geht um die Millionen, die der Xandl Lorenz in Amerika erworben hat und für die er einen würdigen Erben sucht, damit er weiß, wo sein Geld hinkommt, wenn er einmal stirbt!

"Wenn"!

LEONIE:

Wie hast du gesagt? Wer ist der Erblasser? Der Lorenz? Der Alexander Lorenz!

OLGA:

So ist es!

LEONIE:

Der Lorenz, der einmal da im Ort gewohnt hat?

HIERONYMUS:

Genau der!

LEONIE:

Und der ist so reich geworden in Amerika? Das ist aber interessant!

OLGA:

Möglich! Bestimmt aber nicht für dich.

LEONIE:

Wieso denn? Warum soll das für mich nicht interessant sein?

OLGA:

Weil "du" einmal bestimmt nichts erbst, das ist wohl klar.

LEONIE:

Da ist gar nichts klar! Oder vielmehr, da ist wirklich etwas klar.

HIERONYMUS:

Was denn, wenn man fragen darf?

LEONIE:

Könnte doch sein, es fände sich da irgendwo in meinen Dokumenten eine weitschichtige Verwandtschaft mit diesem Lorenz.

OLGA:

Die müßte aber schon sehr weitschichtig sein!

HIERONYMUS:

Mehr als das! Von Adam und Eva!

LEONIE:

Nur abwarten! Ich konstruiere schon so lang herum an meinem Stammbaum, bis ich was finde, das mich als rechtmäßig ausweist für die Erbschaft!

HIERONYMUS:

Der Stammbaum, an dem du herumfummeln willst,

steht aber nur in deinem Hof und wird höchstens von deinem Dackel benützt!

LEONIE:

Laß nur gut sein! Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

5. SZENE

Vorige, dazu Konrad

KONRAD:

(kommt eilig durch die Mitte, ganz außer Atem)

Gott sei Dank! Da komm ich scheinbar noch zurecht! Wo ist der Mensch, der mir was vermachen will?

HIERONYMUS:

Ah, da schau her! Der Nächste ist auch schon da!

KONRAD:

Wieso der Nächste? Bin ich etwa nicht der Erste?

LEONIE:

Ganz richtig! Du bist nicht der Erste! Der Erste bin nämlich ich!

KONRAD:

Du? Was für ein Anrecht willst denn du auf eine amerikanische Erbschaft haben? Bei deiner Familie ist doch keiner noch über Stixneusiedl hinausgekommen!

LEONIE:

Denkst "du"! Die Familienchronik der Froschauerischen sagt aber etwas ganz anderes!

KONRAD:

Und die Familienchronik der Eisenbergischen sagt auch etwas anderes!

HIERONYMUS:

Bist du etwa auch verwandt mit der Familie Lorenz, ha?

KONRAD:

Mit den Lorenzischen? Wieso?

LEONIE:

Um den dreht es sich nämlich! Da sieht man wieder, alles Lügen! Du weißt ja nicht einmal, wen du beerben sollst!

KONRAD:

Du gibst also zu, daß ich ein Recht auf die Erbschaft habe?

LEONIE:

Gar nichts gebe ich zu! Aber schon gar nichts!

KONRAD:

Du hast doch gerade gesagt, daß ich wen beerben soll.

LEONIE:

Das soll ich gesagt haben? Ich? Wie man nur so lügen kann! Kein Wort habe ich gesagt. Kein Sterbenswörtchen. Wenn da wer wen beerbt, dann bin

es ich! Und nur ich! Verstanden?

KONRAD:

Das wird sich ja zeigen! Wo ist der Mann, mit dem man verhandeln muß?

HIERONYMUS:

Der Mann ist ja noch gar nicht da!

KONRAD:

Was redet denn die Swoboda dann zusammen?

OLGA:

Das versteht's ihr ja alles falsch!

LEONIE:

Nein, meine Liebe, ich habe schon verstanden. Und "ich" werde auch die erste Anwärtlerin sein, wenn es an das Kassieren geht!

KONRAD:

Hieronymus, bitte, befreie mich von diesem Weib, sonst begehe ich noch einen Lustmord!

LEONIE:

Olga, du hast es jetzt gehört, du bist mein Zeuge! Ich geh zur Polizei! Diese Morddrohung zeige ich an! Der Mensch muß hinter Schloß und Riegel!

KONRAD:

Das täte dir so passen, was? Damit ich aus dem Weg wäre! Aber da hast du dich geschnitten! Was du auch immer für eine Verwandtschaft ausgraben willst mit diesem Lorenz! Die Swoboda hat gesagt, es wird nicht ein Verwandter gesucht, sondern ein Würdiger! No also! Und wenn jemand würdig ist, dann bin es doch ich und sonst keiner!

LEONIE:

Würdig?! Hat man so etwas schon gehört? Würdig! Der!?!? Der und würdig!?!? Der ist ja überhaupt schon viel zu alt, um würdig zu sein! Der alte Klappergeis!

KONRAD:

Das sagst ausgerechnet du! Du ausgebrannte Christbaumkerze! Dich haltet ja nur grad das Mieder zusammen, das du noch von deiner Großmutter übernommen hast! Sonst tätest du auseinanderrinnen wie ein gebrochener Schmalzhefen, der über die Kellerstiegen gefallen ist!

LEONIE:

Haltet mich! Ich bitte euch, haltet mich! Olga! Hieronymus! Es geschieht ein Unglück! Noch zwei Sekunden und ich gerate außer Kontrolle! Und das kann Folgen haben, die nicht abzusehen sind. Am besten, ich geh, sonst vergreife ich mich noch an diesem

Stehaufmännchen und dann bleibt nicht mehr viel übrig von ihm, was noch zu verwerten wäre. Höchstens ein Haufen Schrott - zwei Schilling das Kilo! So ein ausrangierter Leierkasten!

(sie geht rasch und wütend durch die Mitte ab)

6. SZENE

Vorige, ohne Leonie

KONRAD:

Was sagt man? Da bleibt einem doch der Verstand stehen! Das ist ja doch die Höhe! Die könnte ja mit ihrem Maul ganze Völkerstämme ausrotten! Wenn man die im Krieg dem Feind entgegenschickt, ist er schon geschlagen! Die ist ja der Ersatz für ganze Armeen!

HIERONYMUS:

Mein lieber Eisenberger, ich glaube, bei der bist du Zweiter! Wo die Froschauer einmal hingetreten ist, dort wächst kein Gras mehr!

OLGA:

Und da sagt mein Hieronymus, ich bin eine Zange! Gegen die bin ich doch das reinste Frühlingslüftchen!

HIERONYMUS:

"Frühlingslüftchen" hab ich grad noch gehört! Da hast du dich wohl selber noch nicht säuseln gehört!

(zu Konrad)

Dann ist sie eher ein Dezembersturm! Temperatur minus fünfzig Grad!

OLGA:

Fünfzig Grad ja, aber über Null! So alt kann ich gar nicht werden, daß ich nicht noch das gewisse Feuer in mir spür! Du!? Du bist ja schon ausgebrannt! Meiner Seel, als Gott dich erschaffen hat, muß er schon sehr müd gewesen sein! Du ... du ... du Loch in der Natur!

(resolut ab in die Küche)

HIERONYMUS:

Konrad! Eisenberger! Halt mich! Sonst vergesse ich, daß ich ein Tierfreund bin. Was hat sie gesagt? Bei meiner Erschaffung wäre der Herrgott schon müd gewesen?

(schreit zur Küche hin)

Bei deiner, meine Liebe, war er wütend! Und was man in der Wut tut, ist gewöhnlich nicht das Beste! Wie figura zeigt!

OLGA:

(reißt die Küchentür auf und schreit heraus)

Die figura zeigt nichts! Aber schon gar nichts! Merk dir das! Für dich bleibt meine "figura" verhüllt! Und zwar für immer!

(sie schmeißt die Küchentür von innen wieder zu)

HIERONYMUS:

Das gäbe der Himmel! Diese figura ohne Hülle sehen?
Das hielte der stärkste Supermann nicht aus. Konrad,
stell dir meine Olga oben ohne vor! Nicht auszudenken!
Tausend Jahre im Zeitraffertempo! Entsetzlich!

KONRAD:

Wollen wir nicht lieber von etwas anderem reden?
Komm, Hieronymus, reiß dich los von deinen
Weltuntergangsvorstellungen! Sag mir lieber, hältst du
es wirklich für vorstellbar, daß die Froschauer Leonie
eine Chance hat bei dem Amerikaner?

HIERONYMUS:

Kann ich mir, ehrlich gesagt, nicht denken. Ich meine,
die ist wohl die Letzte, die in Frage kommt. Ganz
abgesehen von ihrem Alter. Die hat zwar schon immer
vertrocknet ausgesehen, aber ... nein, der alte
Schraubendampfer erbt einmal bestimmt nichts!

KONRAD:

Trotzdem - besser hüten, als heulen! Wer weiß, was die
alles unternimmt! Wenn dieses Laster am Ende wirklich
auf die Gendarmerie geht? No ja, wegen meiner
gefährlichen Drohung. Die ist imstande und laßt mich
einsperren! Und bis sich meine Unschuld herausstellt, ist
es vielleicht schon zu spät und der Amerikaner hat schon
seine Wahl getroffen. Es ist gescheiter, ich mach mich
auf die Socken und schau, was los ist! Aber gell,
Hieronymus, du legst ein gutes Wort für mich ein bei
dem Amerikaner?! Wenn einer würdig ist zum Erben,
dann bin ich es! Ich wüßt mir keinen Würdigeren, so
wahr ich Eisenberger heiße! Ich hab zwar nicht viel, aber
eines hab ich, und zwar kräftig: Würde!

(er geht, sich in die Brust werfend, nach hinten ab)

HIERONYMUS:

Wenn das kein Zirkus ist, dann weiß ich nicht, was dann
einer sein soll! So ein Theater! Und alles wegen einem
bissel Geld! Pfui Teufel!

7. SZENE

Hieronymus, dann Willy, dann Alexander

WILLY:

(schaut hinten zur Tür herein)

So, Herr Kristandl! Da hätt ich die zweiten Koffer! Soll
ich die auch da herein bringen?

HIERONYMUS:

Ach, bist du schon da? Nein, nein, laß die Koffer nur
vorerst draußen stehen. Und die da, die kannst du auch

gleich hinausnehmen! Wir wissen ja gar nicht, ob unser
bescheidenes Heim dem noblen Herrn nicht am Ende zu
schlecht ist?

WILLY:

*(ist hereingekommen und nimmt die Koffer, die noch
dastehen, auf)*

No, dann, meine ich, hätte er mich die Koffer aber gar
nicht erst zu euch bringen geheißen!

ALEXANDER:

(kommt aufgeräumt durch die Mitte)

Sehr richtig! Das sage ich auch! Und noch etwas sage
ich: Einen recht, recht guten Tag, Vater Kristandl!

HIERONYMUS:

(ohne Alexander zu erkennen)

Guten Tag! Ich wünsche Ihnen auch einen guten Tag!
Und was kann ich für Sie tun, mein Herr?

WILLY:

Ich werd die Koffer gleich rauftragen in den ersten
Stock. Dann stehen sie wenigstens, wo sie bestimmt
auch hingehören. Ist's recht, Herr Kristandl?

HIERONYMUS:

(nicht ganz bei der Sache)

Ja, ja! Wirst es schon richtig machen. Ist schon in
Ordnung.

WILLY:

Also, dann ...! Ich geh nachher gleich wieder! Auf
später!

(geht mit den Koffern hinten hinaus)

ALEXANDER:

Na, Vater Kristandl, was ist? Kennst mich wirklich
nimmer?

HIERONYMUS:

(dem langsam ein Licht aufgeht)

Das ist ... ja, meiner Seel! ... Das ist ...

(höchst erfreut)

Xandl!

ALEXANDER:

Also doch! ... Sehr richtig! Ich bin's! Euer alter Xandl!

HIERONYMUS:

Unser Xandl! Herzlich willkommen! Herzlich willkommen
in der alten Heimat! Komm! Laß dich umarmen, lieber
Freund!

ALEXANDER:

Vater Kristandl!

(ihn herzlichst umarmend)

Immer noch so lieb wie früher! Und ganz und gar der

Alte! Ein ewiger Jüngling!

HIERONYMUS:

Bis auf das, was fehlt. Und da fehlt's schon überall, hinten und vorn! Und oben und unten! Aber wirklich, Xandl, ich hätt dich nicht erkannt! Auf der Straße wäre ich glatt an dir vorbeigegangen!

ALEXANDER:

Hab ich mich denn wirklich so stark verändert? No ja, immerhin zwanzig Jahre! Da bleibt man schließlich kein Teenager mehr! Und der war ich ja schon nicht, als ich nach Amerika gegangen bin. Also!

HIERONYMUS:

(eilt zur Küchentür und ruft hinaus)

Olga! Komm raus! Schau! Er ist da! Er! Unser Xandl!

8. SZENE

Vorige, dazu Olga

OLGA:

(aus der Küche kommend, sich noch die Hände an der Schürze trocknend)

Nein! Nein, wirklich! Er ist da?

(sie sieht Alexander, hell erfreut)

Xandl!

(auf ihn zu)

Lieber, lieber Xandl!

ALEXANDER:

Liebe, liebe Mutter Kristandl!

(er umarmt sie)

OLGA:

Laß dir ein Bussi geben! Ein ganz, ganz herzliches Bussi zur Begrüßung!

ALEXANDER:

Das gebe ich zurück! Mit tausend Freuden!

(küßt Olga; zu Hieronymus)

Siehst du, Vater Kristandl, deine Frau hat mich sofort wiedererkannt!

OLGA:

Sofort! Aber klar! Hat dich mein Alter am Ende nicht erkannt?

(vorwurfsvoll zu Hieronymus)

Aber geh! So was!

HIERONYMUS:

Fast nicht, nein. Wenn einem ein so nobler Herr entgegenkommt!

ALEXANDER:

Mit grauen Schläfen und so weiter ...

OLGA:

Das schaut meinem Hieronymus ähnlich! Aber mach dir nichts draus, Xandl! Mußt immer denken, der Mensch ist nicht mehr ernst zu nehmen. Bei dem rieselt schon ein ganzer Kalksteinbruch in den Adern!

ALEXANDER:

Laß dich anschauen, Mutter Kristandl! Man soll es nicht für möglich halten, du hast dich überhaupt nicht verändert!

OLGA:

Na, geh! Du Schmeichler! Wo werd ich mich denn nicht verändert haben, wo du doch zwanzig Jahre lang fortgewesen bist. Da wär ich ja eine medizinische Sensation.

HIERONYMUS:

Die ist sie auch! Zumindest was das Mundwerk anbelangt! Das ist bis zu einem Meter breiter geworden mit den Jahren! Weil sie es auch immer so weit aufreißt!

ALEXANDER:

Muß sie wohl auch! Na ja, um sich bei ihrem Gatten behaupten zu können!

OLGA:

Du sagst es. Wo käme ich denn hin, wenn ich bei diesem Mannsbild auf den Mund gefallen wäre?

(betrachtet Alexander von oben bis unten)

Stattlich bist du geworden! Wirklich stattlich! Ein Grandseigneur oder wie man da sagt! Man sieht gleich, da steht wer Außerwöhnlicher.

ALEXANDER:

So? Sieht man das?

OLGA:

Na und ob! Von Kopf bis Fuß ein vollendeter Gentleman!

ALEXANDER:

Trotzdem ich aber so ein "vollendeter Gentleman" bin, bitte ich euch ganz bescheiden, ob ich mich bei euch auf ein paar Tage einquartieren kann?

HIERONYMUS:

Aber, Xandl! Das ist doch selbstverständlich! Gell, Olga? Da gibt es überhaupt keine Frage!

OLGA:

Das denke ich halt auch! Wir ließen dich ja gar nicht mehr fort. Wo solltest du denn bleiben, wenn nicht bei uns?

ALEXANDER:

Das ist schön! Ich danke euch! Es ist nur - bei euch ist es so viel gemütlicher als irgendwo in einem Hotelzimmer!

Und schließlich - bei euch war ich ja auch ehemals schon immer zu Haus! Ist es nicht so?

OLGA:

Freilich! So ist es! Komm, Xandl, ich zeig dir gleich, wo du wohnen wirst. Willst dich sicher auch ein bißchen frischmachen, gell?

HIERONYMUS:

Nix da! Das Frischmachen hat Zeit bis später! Das "äußerliche" Frischmachen! Als erstes kommt einmal das "innerliche" Frischmachen dran! Du setzt dich jetzt einmal mit uns zusammen und wir trinken ein Glaserl Wein miteinander! Sozusagen zum Willkommen! Hab ich nicht recht?

OLGA:

Aber klar doch! Einmal ein lichter Gedanke von dem Mannsbild! Setzt euch nur nieder, ich bin gleich wieder da! Ich bringe sofort alles, was wir zu deiner Begrüßung brauchen! Ich geh schon! Nur einen Augenblick!

(eilt freudig in die Küche ab)

ALEXANDER:

(der sich mit Hieronymus an den Tisch setzt)

Das ist großartig von euch, wirklich, daß ihr so nett zu mir seid, wo ich doch zwanzig Jahre sträflicherweise mich nicht gemeldet hab! Eigentlich unverzeihlich, das muß ich zu meiner Schande eingestehen!

HIERONYMUS:

Darüber wollen wir uns erst einmal gar nicht unterhalten. Da machen wir einen dicken Strich drunter. Vergeben und vergessen! Hauptsache "jetzt" bist du da. Und daß wir uns freuen wie die Schneekönige, das kannst du uns wohl glauben. Ich meine, das sieht man der Olga und mir doch an!

9. SZENE

Hieronymus, Alexander, dazu Gerti

GERTI:

(kommt von hinten herein, lebhaft)

So! Da wäre ich wieder!

(sie sieht Alexander)

Oh! Du hast Besuch, Onkel Hieronymus? Da will ich nicht stören. Ich geh schon!

HIERONYMUS:

Aber wieso denn? Komm nur her, Gerti, laß dich dem Herrn erst einmal vorstellen! Das ist nämlich unsere Gerti, Xandl! Sozusagen unsere Tochter. Zumindest hätten wir gern, daß sie es wirklich wäre. Sie wohnt bei uns und gehört sozusagen zum Haus!

ALEXANDER:

(der galant aufgestanden ist)

Aha!? Das ist aber eine Überraschung! Und eine recht angenehme dazu!

(reicht Gerti die Hand)

So was Hübsches hab ich bei euch ja gar nicht vermutet!

GERTI:

Grüß Gott! Das mit der Hübschheit hält sich wohl in Grenzen, aber ich nehme das Kompliment gerne an. Danke!

ALEXANDER:

Das ist gar kein Kompliment, mein liebes Kind. Das ist kurz und bündig eine Feststellung.

HIERONYMUS:

(zu Gerti)

Weißt du, Mädels, dieser Herr ist nämlich ein guter, alter Bekannter von der Olga und von mir. Aus einer Zeit, in der du noch gar nicht auf der Welt warst. Und er kommt aus Amerika! Direkt von drüben. Und nur um uns zu besuchen. Oder fast nur, halt!

GERTI:

Hab schon gehört von Ihnen im Dorf drüben! Die Swoboda hat es schon herumerzählt in jedem Haus! Und daß da ein Herr gekommen sein soll, der für etliche Millionen bei uns einen Erben sucht.

HIERONYMUS:

Die Swoboda! Natürlich! Da ist sie in ihrem Element! Das ist die richtige Sensation für sie!

10. SZENE

Vorige, dazu Olga, dann Amanda

OLGA:

(kommt mit einem Tablett, auf dem eine Flasche Wein und diverse Gläser stehen, aus der Küche)

Sooo! Bin schon da! Kann schon losgehen, der Begrüßungstrunk!

(verteilt das Mitgebrachte auf dem Tisch, sieht Gerti)

Aha, bist du auch schon da, Mädels? Kannst mir gleich helfen. Komm, mach die Flasche auf, damit wir auf unseren Ehrengast anstoßen können. Ich hab unseren Besten gebracht, denn so ein Fest feiern die Kristandl nicht alle Tage!

HIERONYMUS:

Sehr richtig! Das kann man wohl sagen.

AMANDA:

(eilig durch die Mitte kommend)

So! Und ich bin auch wieder da! Wo ist der Krösus aus

Amerika? Damit ich ihn gleich einmal kennenlerne! Oder vielmehr seinen Verwalter!

OLGA:

Na, dann mach deine Augen auf! Da! Da sitzt er!
(*sie weist auf Alexander*)

AMANDA:

(*bemerkt diesen erst jetzt, schreit auf*)
Ha! Das ist er?!? Der da?!?
(*entgeistert*)
Mich trifft was!
(*mit aufgerissenen Augen, entsetzt*)
Das außerplanetarische Monstrum!

VORHANG

II. AKT

1. SZENE

Olga, dann Gerti

OLGA:

(*kommt aus der Küche, schaut sich um*)
Gerti! - Gerti! Wo bist du denn?

GERTI:

(*von hinten eintretend*)
Was ist denn, Tante Olga? Bin ja schon da.

OLGA:

Wo warst du denn? Ich habe schon ein paar Mal gerufen nach dir. Von wo kommst du denn?

GERTI:

(*lacht*)
Von wo werd ich schon kommen, von oben natürlich!

OLGA:

Wieso von oben?

GERTI:

Du fragst aber komisch. Das Zimmer von unserem Gast hab ich aufgeräumt.

OLGA:

Was? Der ist doch nicht am Ende schon auf?

GERTI:

(*fröhlich*)
Na, du bist gut! Hätte ich sein Bett etwa machen sollen, wenn er noch drinnen liegt?

OLGA:

Und wo ist er jetzt?

GERTI:

Also da fragst du mich aber wirklich zu viel!
Fortgegangen ist er, und das schon ganz zeitig.

OLGA:

Ohne Frühstück?

GERTI:

Sorg dich nicht, Tante Olga. Der Herr hat sein Frühstück bekommen.

OLGA:

Wieso? Es war doch gar nicht hergerichtet?

GERTI:

Ich hab eben gemacht, was ich gefunden habe. Ich glaube, es hat ihm ganz gut geschmeckt.

OLGA:

Der wird wohl daheim etwas anderes gewöhnt sein, nicht grad nur Butterbrot und Kaffee.

GERTI:

Zwei Eier hab ich ihm auch gemacht.

OLGA:

Auch schon was! Zwei Eier! Kein Schinken, kein Käse, kein ... und so weiter und so weiter!

GERTI:

Er hat gesagt, wenn ich mich beim Frühstück zu ihm setze, dann braucht er kein Und-so-weiter-und-so-weiter!

OLGA:

(*erfreut*)
Wirklich? Hat er das gesagt?

GERTI:

Hat er, Tante Olga. Ich hab das Gefühl, dem hab ich ganz mächtig gefallen. Ist schon was Besonderes, wenn ein so nobler Herr so freundlich ist zu einem. Das hebt sozusagen die Selbstachtung.

OLGA:

Soll es auch! Man kann schließlich nie wissen, was die Freundlichkeiten eines solchen Herren für Folgen zeitigen kann!

GERTI:

Was meinst du für Folgen?

OLGA:

Wenn du ein bißchen hell bist auf der Platte, dann verstehst du mich schon.

(*beziehungsvoll*)

Erbschaft! Ich sage nur Erbschaft!

GERTI:

(*lacht*)

Aber, Tante Olga! Was dir nicht einfällt! Ich und erben. Das käme mir nicht einmal im Traum in den Sinn.

OLGA:

Dir vielleicht nicht, aber mir! Und ich sage dir eines: Unterschätzt mich nicht! Ich warne euch! Ich habe es

faustdick hinter den Ohren!

2. SZENE

Vorige, dazu Hieronymus

HIERONYMUS:

*(der von hinten eingetreten ist und die letzten Sätze
Olgas gehört hat)*

Das hast du wirklich! Das kann dir auch der
Nachsichtigste nicht abstreiten!

OLGA:

Wer weiß, am Ende trägt das noch ganz süße Früchte!
Nur abwarten! Ich sage nur - abwarten!

HIERONYMUS:

Guten Morgen übrigens, mein Zitronenfalter!

OLGA:

Zitronenfalter? Was soll den das wieder heißen? Wenn
du Schmetterling zu mir sagen tätest, wäre es lieb, aber
warum ausgerechnet Zitronenfalter?

HIERONYMUS:

Weil ich immer so einen sauren Geschmack kriege im
Mund, wenn du vorüberflatterst.

OLGA:

Und das vor der Gerti! Pfui, schäm dich! Daß du mir bei
einer solchen Einstellung überhaupt noch ins Gesicht
sehen kannst!?

HIERONYMUS:

Mit der Zeit gewöhnt man sich eben an alles.

OLGA:

Ich hätte gute Lust, dich trotz der vielen Jahre, die wir
schon verheiratet sind, zu verlassen!

HIERONYMUS:

(mit komischer Verzweiflung)

Und warum machst du es denn nicht endlich einmal
wahr?

(verschmitzt)

Gehst du zurück zu deiner Mutter?

OLGA:

Mir scheint, dich reitet heute wieder der leibhaftige
Satan!

HIERONYMUS:

Wieso? Ich bin doch das reinste Engelchen.

OLGA:

Diesem "Engelchen" werde ich aber gelegentlich die
Flügel stutzen. Mir scheint, du hast gestern abend
wieder einmal zu tief ins Glaserl geschaut! Wenn du ein
Tierfreund bist, gehst du heute besser überhaupt nicht
ins Freie.

HIERONYMUS:

Warum?

OLGA:

Die Gelsen, die dich stechen, sterben sonst an
Alkoholvergiftung!

(rasch ab in die Küche)

3. SZENE

Hieronymus und Gerti

HIERONYMUS:

(lacht)

Heute kann sie's wieder, stimmt's?

GERTI:

Sollst sie eben nicht immer aufkibitzen, Onkel
Hieronymus.

HIERONYMUS:

Wenn es mir aber doch so viel Freude macht! Ihr Zorn ist
für mich das reinste Volksfest mit Raketenschießen und
Böllergedonner!

GERTI:

Mich wundert nur, daß die Tante nach so vielen Jahren
Ehe immer noch einsteigt auf deine kleinen Bosheiten.
Das müßte sie doch längst gewöhnt sein.

HIERONYMUS:

Das ist ja eben das Schöne, daß sie "nicht" daran
gewöhnt ist. Trotz der fünfzig Jahre, die wir jetzt
miteinander raufen. Im Gegenteil! Mit zunehmender
Vergreisung macht mein Olgalein, mein Herzbinki, nur
noch Fortschritte in ihrer Gifterei. Das Giften ist
sozusagen meine Dauertherapie gegen ihre
Arterienverkalkung. Schau sie doch an, wie jung sie noch
ist und wie riegelsam! Und da dran bin nur ich schuld
und sonst niemand! No, und mich hat es schließlich
auch ganz schön flott erhalten, daß ich sozusagen eine
Dauerbelustigung hab, die besser ist als das langweilige
Fernsehprogramm!

4. SZENE

Vorige, dazu wieder Olga

OLGA:

*(mit einem Tablett, auf dem Brot und Kaffee stehen, aus
der Küche kommend und die Dinge vor Hieronymus auf
den Tisch stellend)*

Gut, daß ich weiß, was du denkst! Also, das
"langweilige" Fernsehen, bei dem du trotzdem jeden Tag
stundenlang sitzt, wird abgemeldet.

HIERONYMUS:

Willst du unter die Schwarzseher gehen, Weiblein?

OLGA:

Ich brauch das läppische Fernsehen nicht!

HIERONYMUS:

Ach so? - Na ja, ist ja verständlich, wo du doch "mich" zum "Nahsehen" hast!

(setzt sich und frühstückt)

OLGA:

Worauf ich auch verzichten könnte!

HIERONYMUS:

Wo ist übrigens unser Gast? Schläft der noch?

GERTI:

Keine Spur, der ist schon lange aus dem Haus.

HIERONYMUS:

So früh schon?

OLGA:

Weil er eben nicht so ein Langschläfer ist wie du!

HIERONYMUS:

Der ist auch noch ein paar Jahre jünger, also darf er auch früher aufstehen.

GERTI:

Sagt's einmal, wie geht das zu, daß der Herr auch Xandl heißt, das ist doch der Name von Herrn Lorenz, oder?

OLGA:

No ja, es heißen eben auch andere Leute Xandl! Was ist denn daran so merkwürdig?

GERTI:

Natürlich nichts, es ist mir nur aufgefallen. Wie er sonst noch heißt, weiß ich übrigens auch nicht.

OLGA:

Für uns ist er einfach der Xandl und damit Schluß!

GERTI:

Aber trotzdem muß er ja auch einen Namen haben.

OLGA:

(unsicher)

Klarerweise hat er einen Namen! Jeder Mensch hat doch einen Namen!

GERTI:

(lachend)

Na, wie heißt er denn dann? Oder ist das ein Geheimnis?

OLGA:

(verlegen)

Aber wieso denn? Was soll denn dabei ein Geheimnis sein?

(zu Hieronymus, streng)

No, Hieronymus, warum sagst du denn nichts? Merkst nicht, daß dich das Mädels etwas gefragt hat?

HIERONYMUS:

Aha! Da bin ich jetzt wieder gut dazu!

OLGA:

Natürlich, du bist doch der Mann im Haus! Also, was ist? Wie heißt unser Xandl?

GERTI:

Macht ihr das aber spannend!

OLGA:

Mir scheint, dein Onkel hat plötzlich den Namen von unserem Xandl vergessen! Man soll nicht glauben, wie der Mann in der letzten Zeit nachläßt!

(zu Hieronymus)

Na, jetzt mach schon! Wie heißt er jetzt eigentlich wirklich?

HIERONYMUS:

(mit Geistesblitz)

Fröhlich heißt er! So ist es - er - er heißt Fröhlich!

GERTI:

Und ist bestimmt ein Doktor? Oder?

HIERONYMUS:

Warum soll er denn ein Doktor sein?

GERTI:

Na ja, wo er doch Vermögensverwalter ist von einem so reichen Herrn! Sein Vermögen wird doch ein so reicher Mann nicht einem gewöhnlichen Sterblichen anvertrauen!

OLGA:

(schnell)

Aber freilich! Unsere Gerti ist schon ein gescheites Mädels! Klarerweise ist der Herr Fröhlich ein Doktor! Nicht wahr, Hieronymus, so ist es doch?

HIERONYMUS:

Genau! Wenn es meine Olga bestätigt, dann ist der fröhlich Fröhlich natürlich ein fröhlicher Doktor Fröhlich!

OLGA:

Schau dir das an, Gerti! Dein Onkel Hieronymus! Das hätte nämlich jetzt ein Witz sein sollen. Der fröhliche Doktor Fröhlich! Nicht zu fassen!

5. SZENE

Vorige, dazu Willy

WILLY:

(schaut bei der Tür hinten herein)

Darf man reinkommen?

(tritt ein)

Morgen beieinander!

GERTI:

Morgen, Willy!

OLGA:

No, was gibt's denn? Du schaust ja so lächerlich drein?

WILLY:

Was es gibt? Allerhand! War heute schon jemand im Dorf von euch?

HIERONYMUS:

Bis jetzt nicht, glaub ich. Ist da was Besonderes?

WILLY:

Das will ich meinen! Der ganze Ort spielt verrückt. Es gibt anscheinend nur einen Gesprächsstoff, und das ist der Amerikaner.

GERTI:

Der Doktor Fröhlich?

WILLY:

Ach so - Doktor Fröhlich heißt er? Seinen Namen hat er mir nicht gesagt. Er war nur sehr freundlich, wie ich ihm die Koffer zu euch getragen hab. Und splendid! So ein Trinkgeld ließe ich mir jeden Tag gefallen.

HIERONYMUS:

Und was ist jetzt im Ort?

WILLY:

Was ist? Helle Aufregung! Die Froschauer Leonie verbreitet überall, daß sie mit den Lorenzschen schon seit Generationen verwandtschaftliche Bande verbinden.

OLGA:

Die Froschauer? Daß ich nicht lache! Ausgerechnet die!

WILLY:

Das ist aber nicht die Einzige! Noch ein Dutzend mindestens haben heute früh schon das Gemeindeamt belagert, weil sie nachschauen lassen wollen, ob sie nicht irgendwo, irgendwie mit den Lorenz zu tun hätten!

OLGA:

Ah, da schau her, jetzt auf einmal!

WILLY:

Nachdem aber die Swoboda Amanda überall herumerzählt hat, daß es gar nicht unbedingt Bedingung wäre, mit den Lorenz verwandt zu sein und daß man, wie sie gesagt hat, nur "Würdig" sein müßte für die Erbschaft, was glaubt's ihr, wie viele Leute auf einmal "würdig" geworden sind!

HIERONYMUS:

Na, wunderbar! Dann wird der unsere also der "würdigste" Ort landauf, landab! Der Herr Pfarrer wird seine Freude haben!

WILLY:

Da muß ich aber auch gleich was erzählen, was wenig "Würdig" ist! Über eine Tatsache sind sich nämlich alle einig. Die Familie Kristandl ist das Schäbigste, was es gibt auf der Welt!

OLGA:

Wir? Wieso denn wir?

WILLY:

Weil ihr den Amerikaner sozusagen mit dem Lasso eingefangen habt.

OLGA:

Da hört sich doch alles auf! Wir hätten ihn uns eingefangen! Wo wir doch ganz unschuldig dazu gekommen sind!

GERTI:

Na, ich weiß nicht, Tante Olga, ob die Leute da ganz Unrecht haben?

HIERONYMUS:

No, sei so gut!

GERTI:

Wieso seid ihr denn mit dem Doktor Fröhlich sogar per Du? Der ist doch nur der Verwalter vom Fabrikanten Lorenz. Ihr aber nennt ihn Xandl, als ob er mit euch in die Schule gegangen wär!

OLGA:

Ja, das ist ...! Stimmt! Warum eigentlich ...!? Na, sag schon, Hieronymus!

HIERONYMUS:

No ja ... das ist ...! Weil er eben auch da aus dem Ort ist wie wir alle! Wie sollten wir denn da anders zu ihm sagen als Xandl?

WILLY:

Ich hab gar nicht gewußt, daß es einmal eine Familie Fröhlich da gegeben hat. Nicht einmal auf dem Friedhof wüßte ich mir einen, der so geheißen hat.

HIERONYMUS:

Das ist kein Grund. Sind eben abgewandert, die Fröhlichs! Wie halt der Xandl auch.

OLGA:

So ist es! Und der ist eben mit dem Lorenz damals zusammen nach Amerika! Ein logischer Fall! Nicht wahr, Hieronymus, so war es doch?

HIERONYMUS:

Jawohl, Olgalein! Was hab ich doch für ein gescheites Weibchen!

6. SZENE

Vorige, dazu Alexander

ALEXANDER:

(kommt heiter leger durch die Mitte)

Hast du, Hieronymus! hast du! Und nicht nur gescheit, vor allem lieb. Ganz besonders lieb! Guten Tag, allerseits!

HIERONYMUS:

Wenn man es von Amerika aus betrachtet, ist sie es vielleicht! Von ganz nahe gesehen - na, ich weiß nicht!

OLGA:

Das soll jetzt wieder besonders humorvoll sein, *(mit besonderer Betonung)*
Herr Doktor Fröhlich!

HIERONYMUS:

Eben! Komm, setz dich zu uns! Wo ist ein Stuhl für *(ebenfalls betont)*
unseren Doktor Fröhlich!?

WILLY:

Da ist schon einer, da, Herr Doktor!
(schiebt einen Stuhl für Alexander zurecht)

ALEXANDER:

Oh, danke! Sehr aufmerksam!
(ebenfalls sehr betont und heiter, sich setzend)
Dann wird sich der "Herr Doktor Fröhlich" eben setzen.
(lacht)

Ich bin mit diesem Namen überaus zufrieden. -
(zu Willy)
übrigens: Sind Sie nun zufällig da bei den Kristandls zu Besuch oder gehören Sie auch zum Haus?

WILLY:

Vorläufig noch nicht! Ich hoffe aber ganz stark, daß ich wirklich bald zum Haus gehören werde!

OLGA:

Du mußt wissen, Xandl, der Willy ist nämlich der Verlobte von der Gerti.

ALEXANDER:

Ah so? Na, da gratuliere ich Ihnen! Da sind Sie ja ein Glückspilz!

WILLY:

Bin auch mächtig stolz darauf!

ALEXANDER:

Herrlich, wenn man so verliebt sein darf!

GERTI:

ER ist es! Ich habe da noch meine Bedenken! Noch ist nicht aller Tage Abend. Man kann nie wissen, vielleicht kommt noch etwas dazwischen. Wäre ja möglich, oder

nicht?

(zu Hieronymus und Olga)

Ich hol etwas zu trinken für die Herren, ja?

(ab in die Küche)

WILLY:

(nachrufend)

Für mich nicht! Ich hab schließlich noch einen Beruf!

Und von nichts wird nichts!

(zu Alexander)

Man muß schon was dazu tun, damit nicht wirklich etwas dazwischen kommt. Sie entschuldigen mich, bitte! Aber nachdem ich sicher keine Millionen erben werde, muß ich sie mir mit meinen Händen verdienen! Und das nennt man eben Arbeit! Da kann man nichts machen!
(geht heiter hinten ab)

ALEXANDER:

Ein netter Bursch ist das! Macht einen recht guten Eindruck.

OLGA:

Das macht er, der Willy! Sonst käme er mir auch nicht ins Haus!

HIERONYMUS:

Die Gerti ziert sich halt noch ein bisschen! Dabei braucht man keine Augengläser, um zu sehen, daß auch sie in ihn verliebt ist. War ja zu unserer Zeit auch nicht anders. Die Weiberleut glauben halt immer, daß sie solche Faxen machen müssen! Sonst würden sie sich am Ende was vergeben!

OLGA:

Freilich!

Gleich "Ja" sagen werden wir! Wo bliebe denn da die Tugend, ha?

ALEXANDER:

Genau! Wo bliebe denn da die Tugend?

OLGA:

Du hast dafür freilich kein Verständnis! So was kann man auch von einem Junggesellen nicht verlangen.

GERTI:

(mit Wein aus der Küche)

Damit die Herren nicht trocken dasitzen müssen! Darf ich einschenken?

ALEXANDER:

Gerne! Tu das, mein Kind!

(Gerti schenkt ein)

OLGA:

Mich mußt du jetzt allerdings entschuldigen, Xandl!

Wenn ich nicht bald in die Küche geh, kriegen wir heute nichts zum Mittagessen.

HIERONYMUS:

Geh nur, Olgalein, trinken kann dein Burli schon allein, deine Mutterbrust braucht er nicht mehr.

OLGA:

Du wirst gar nichts trinken, du wirst mir jetzt in der Küche helfen! Und zwar kräftig! Hast du mich verstanden?

HIERONYMUS:

Verstanden hab ich schon, aber gehen tu ich nicht!

OLGA:

Das wollen wir doch sehen! Marsch! Avanti! Wird's bald?

(zu Hieronymus leise, aber resolut)

Ich will, daß die zwei da alleine bleiben!

(laut)

Also?

HIERONYMUS:

Nichts - aber auch gar nichts ist einem alten Ehekrüppel erlaubt! Xandl, du Glücklicher, was bist du doch für ein weiser Mann! Junggeselle! Das ist wie Honig! - Und was hab ich? Sauerkraut!

(ab in die Küche)

OLGA:

(ihm folgend)

Sauerkraut ist sehr gesund und überaus vitaminreich! Und davon könntest du schon einen ganzen Waggon voll brauchen!

(ab in die Küche)

7. SZENE

Alexander und Gerti

ALEXANDER:

Na, was ist, Mädchen, willst du dich nicht ein bißchen zu mir setzen?

GERTI:

Aber freilich! Das tu ich gern, Herr Doktor!

(sie setzt sich)

ALEXANDER:

(nett)

Ist vielleicht ganz gut, wenn wir uns einmal ein Viertelstündchen unterhalten können.

GERTI:

(lacht)

Ich dürfte wohl kaum sehr interessant sein für Sie, Herr Doktor.

ALEXANDER:

Na, na, so wenig Selbstvertrauen? Du müßtest doch der Welt ein Loch schlagen mit deinen sicherlich kaum zwanzig Jahren.

GERTI:

Neunzehn. Ein paar Tage drüber.

ALEXANDER:

Na eben! In deinem Alter habe ich geglaubt, ich könnte ganze Kontinente erobern!

GERTI:

(lachend)

Na, das haben Sie ja dann schließlich auch getan. Mit Herrn Lorenz zusammen. Hab ich nicht recht?

ALEXANDER:

Wer weiß, vielleicht kann dir auch etwas Ähnliches bevorstehen. Ist ja alles schon dagewesen.

GERTI:

Oh Gott!

(lacht)

Da trauen Sie mir aber viel zu. Dazu hab ich wohl zu wenig im Kopf. Ich bin ja nur eine kleine Schneiderin in einem ebenso kleinen Dorf weitab von der großen Welt!

ALEXANDER:

Lorenz war doch auch aus diesem Dorf - weitab von der großen Welt - und schau, was ist aus ihm nicht geworden!

GERTI:

Ein Herr Lorenz ist aber auch aus anderem Holz geschnitzt gewesen, als die kleine Gerti Kutschenreiter!

ALEXANDER:

(horcht auf)

Kutschenreiter? Du heißt Kutschenreiter?

GERTI:

Ja, so heiß ich.

ALEXANDER:

(nachdenklich)

Kutschenreiter ...! Eigentlich kein sehr alltäglicher Name. Kutschenreiter!

GERTI:

Kann schon sein. Da in der Gegend zumindest weiß ich niemand, der so heißt.

ALEXANDER:

Ich hab einmal, vor vielen Jahren, eine Kutschenreiter gekannt.

GERTI:

Wirklich?

ALEXANDER:

Ja! War übrigens ein reizendes Mädel! Damals! Auch so bezaubernd wie du!

GERTI:

Sie machen mir ja schon wieder Komplimente, Herr Doktor! Am End werde ich noch arrogant.

ALEXANDER:

(nachdenklich)

Kutschenreiter ...! So viel ich weiß, war sie auch Schneiderin. Mathilde hat sie geheißen.

GERTI:

Mathilde? Aber das war ja dann meine Mutter!

ALEXANDER:

Was? Wirklich? Deine Mutter?

GERTI:

Freilich! Die Schneiderin Mathilde Kutschenreiter war meine Mutter. Und die haben Sie gekannt?

ALEXANDER:

So ein Zufall! Was es doch alles gibt? Da sitze ich wahrhaftig mit der Tochter einer alten Bekannten zusammen und komme nur so zwischendurch drauf, daß da irgendwie eine Beziehung zwischen uns besteht!

GERTI:

Schön, daß Sie sich noch an meine Mutter erinnern!

ALEXANDER:

Und ob ich mich erinnere! Ich hab sogar sehr oft an sie gedacht und was wohl aus ihr geworden ist. Es geht ihr doch hoffentlich gut?

GERTI:

Sie ist vor zwei Jahren gestorben, seitdem lebe ich ja bei der Familie Kristandl.

ALEXANDER:

Gestorben! Ach so: Und du heißt Kutschenreiter? Dann hat deine Mutter also niemals geheiratet?

GERTI:

Nein! Nie! Sie hat keinen mehr wollen!

ALEXANDER:

So! Sie hat keinen mehr wollen! Soll das heißen, daß sie deinen Vater so sehr geliebt hat?

GERTI:

Es ist anzunehmen! Darüber hat sie allerdings nie mit mir sprechen wollen!

ALEXANDER:

(nachdenklich)

Du bist neunzehn! Ich bin vor zwanzig Jahren nach Amerika gegangen! Da bist du also im darauffolgenden

Jahr zur Welt gekommen?

GERTI:

Wird schon so sein, ja.

ALEXANDER:

Deshalb habe ich ja von deiner Existenz nichts wissen können!

GERTI:

(lacht)

Da haben Sie aber auch etwas versäumt, Herr Doktor!

ALEXANDER:

Wer weiß! - Hast du deinen Vater gekannt?

GERTI:

(lacht)

Den? Nein, wirklich nicht! Meine Mutter hat mir nur einmal kurz erzählt - der hat sich schon vor meiner Geburt ganz heimlich aus dem Staub gemacht.

ALEXANDER:

Hat er das?

GERTI:

Hat er! Der ist einfach verschwunden wie die Wurst im Sauerkraut!

ALEXANDER:

Ein recht drastischer Vergleich!

GERTI:

Ich wüßte keinen besseren!

ALEXANDER:

Könnte es nicht sein, daß er gar nicht gewußt hat, daß du unterwegs bist?

GERTI:

Ja, ja, das könnte schon sein. Das macht ihn aber bestimmt um gar nichts sympathischer! Deshalb bleibt er in meinen Augen ob so oder so nichts weiter als ein Windbeutel!

ALEXANDER:

Windbeutel! Ein hartes Wort für einen Vater!

GERTI:

Windbeutel - jawohl! Wissen Sie einen treffenderen? Er hat meine Mutter verlassen und hat nie mehr danach gefragt, was aus ihr geworden ist. Nie mehr bis zum heutigen Tag! Auf und davon ist er. Wenn das kein Windbeutel ist?! - Aber lassen wir das, Herr Doktor. Das ist eine zu unerquickliche Geschichte, als daß man sie aufwärmen müßte. Trotzdem - es hat mir ganz gut getan, daß ich einmal jemand mein Herz hab ausschütten dürfen. Merkwürdig! Daß mir das ausgerechnet bei Ihnen einfällt, Herr Doktor? Wo ich